

Schließlich sei aus Vofalpatritismus noch erwähnt, daß der oft genannte Emil Unterhieber an dem von ihm erbauten Wohnhause unter dem Köfite ein aus der Unterhieber'schen Arkade des alten Lienzer Friedhofes stammendes Bild „Christus am Brunnen“ anbringen ließ, welches dann von der früher erwähnten Vormünderin Maria Wittve Unterhieber von dort weggenommen und am Schuppenhäuschen angebracht wurde und das heute noch den an Stelle des Schuppenhäuschens entstandenen Bau ziert.

Das Steinwild — Fahlwild.

(R. Maister).

Bald nach 1600 begannen die von den Erzbischöfen angeordneten Steinbockfänge großen Stiles in der Ffioite und dauerten das ganze 17. Jahrhundert an. Es war eine unbeschreiblich mühsame und gefährliche Arbeit; die geschicktesten Jäger aus dem ganzen Erzbistum und die schärfsten Steiger wurden aufgeboden. 80 bis 90 und noch mehr solch virtuoser Felsklimmer waren zu einem Fange nötig, der manchmal trotz aller aufgewandten Mühen und Kosten erfolglos abließ, weil man oft bei aller Sorgfalt die Böcke nicht am Leben erhalten konnte. Die Zeit zu diesen Fängen war von Ende April, den ganzen Mai hindurch bis höchstens Anfang Juni. Das Steinwild kam, sowie der Schnee auf den niedrigen Alpen zu schmelzen begann, ganz herab, selbst bis in die Nähe der Almhütten, und weidete hier das junge Gras ab. Aber sobald der Schnee auch in den höheren Regionen allmählich verschwand, zogen sie sich stets nach der Höhe zu, wo sie an den kräftigen, hochalpinen Kräutern mehr Gefallen fanden und es wäre unmöglich gewesen, ein solches Tier zu fangen, wenn es einmal die unzugänglichen Felswände erreicht hatte. Man fing sie mit Garnen und hielt je nach den Witterungen 3 bis 4 solche Jagden im Jahre ab. 1616—18 wurden 2 Böcke, 4 Ziegen und 3 Kitz gefangen; 1694—1700 belief sich die Zahl der lebendig eingefangenen Tiere auf 13 Böcke, 14 Ziegen und 23 Kitz, die Kosten überstiegen allerdings 2000 fl. Die „Gefangenen“ wurden mit der größten Sorgfalt zum Teil in den von S. B. Marx Sittlich angelegten Tiergarten zu Hellbrunn, oder ins Lammertal (zwischen Abtenau und Radstadt), oder später auch ins Lammengebirge gebracht, oder als Geschenke an verschiedene hohe Herren abgegeben. Man wollte durch diese gewaltsame Ueberfiedlung des edlen Wildes daselbe vor den Zillertaler und Thurner Wilderern retten, und doch erreichte man nichts; denn diese Tiere akklimatisierten sich auffällig schwer; ein Steinbock, der am 15. 1. 1617 in den Hellbrunner Garten abgegeben worden war, verendete 14 Tage darauf „vor Hitze“ (im Zänner!), und als später, 1853, Erzherzog Ludwig mehrere Exemplare aus Savoyen, ihrer heutigen einzigen Heimat, kommen ließ, bekamen die meisten von ih-

nen eine Art von Drehkrankheit, an der sie zugrunde gingen. So sehr sich auch die Erzbischöfe bemühten, namentlich im Lammengebirge die junge Steinwildkolonie zu schützen, indem sie 1698 den dort weidaberechtigten Besitzern „wegen allortiger Erziglung des Stainwildes“ den Auftrieb von Ziegen und Schafen untersagten und dem Domkapitel die dortige niedere Jagd abkauften (1702), so hatte doch auch diese Kolonie keinen Bestand, denn schon 1710 baten die Weidabesitzer jener Gegend, „ihre Schafe wieder auf dem hohen Lammengebirge weiden lassen zu dürfen, massen sich keine Steinböck mehr im Gebirge befinden, sondern durch öftere Ansetzung (?) crepiert sind oder sich verloren haben“. (An den 80er Jahren des verfloffenen Jahrh. hat der Fürst von Pleß im Lammengebirge bei Werfen neuerlich Versuche gemacht, mit welchem Erfolg?).

Wieso sich die Steinböcke im Zillertal so schnell verloren haben, bleibt ein Rätsel; eine nach den Berichten der Jäger verfaßte Statistik bringt folgende Zahlen:

Jahr	Vorhanden	Abgeschossen	Verunglückt (Lawinen, Stein Schlag etc)
1683	135	—	—
1680	133	5	1
1688	167	1	12
1690	181	2	—
1692	701	—	16!

(1683—1694 Abschluß-Durchschnitt: 2. Umgekommen: 5.)

Und doch verstummt nach dem Jahre 1706 jede Nachricht; weder die Steinbockfänge, noch die Tätigkeit der Wilderer kann das Aussterben des Steinwildes im Zillertal verursacht haben, deshalb nimmt man an, daß eine Krankheit daran Schuld trage. 1712 sagt eine Notiz, daß sich das Steinwild im Zillertal „gänzlich verloren“ habe (weshalb die 5 Steinbockjäger „abgebaut“ wurden), vom Lammengebirge wissen wir, daß schon 1710 kein Stück mehr vorhanden war, über die Lammertaler-Kolonie fehlen schon lange vorher alle Nachrichten, so blieben nur mehr die paar Böcke des Hellbrunner Tiergartens als „Reste ihres Stammes“ und auch diese mußten (noch vor 1785) durch „Importierte“ ersetzt werden, ein trauriges Ende für ein so edles Geschlecht. Wäre das Tier unedler, weniger fehn und vertwegen gewesen, hätte die Jagd darauf von Jagdherrn, Jägern und Wilderern weniger Mut und Mühe gekostet, so wäre der Steinbock wohl erst in neuester Zeit durch das moderne Geschlecht der „Gipfelsürmer“ und „Spizensammler“ aus der alten Heimat vertrieben worden.

* * *

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Medizin früherer Zeiten „den Bestandteilen“ des Steinbocks einen überaus großen Wert beimaß. Maffei, ein „Doktor der Arzneigelahrtheit“ zu München, schrieb 1674 dem Erzbischof in Salzburg und bat um „einen wilden Boock, d. i. einen Stainboock mit vollständig entfernten Gedärmen, jedoch die Ein-

geweibe, Leber, Milz, Hoden, Lungen, Fell und Hörner unverletzt. Das Blut überschicke man auch, vorzüglich getrennt von jenem, das aus den Hoden kommt, welches von höchster Kraft für den Stein und die Harnblase ist." Das Blut sei die Hauptsache, deshalb gebe man acht, daß es nicht verderbe.

Dom Grabmal des Andreas von Graben.

In der Fischwirt-Arkade am alten Friedhof findet man in die Mauer eingelassen das Grabbild des Andreas v. Graben. Es zeigt ihn in liegender Stellung, in Rittersrüstung mit Schwert und Helm. Das Relief ist sehr gut gearbeitet. Das Material ist heimischer Sandstein. Ueber dem Relief steht in einer Ausnehmung zu lesen: „Andreas von Graben. Anno MCCCCXX“. Der eigentliche Schriftteil enthält an bildlichen Darstellungen links unten einen Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen und eine Schädelkrone, weiters am unteren Teil eine Schlange und einen Skorpion. Die schwer leserliche Schrift, zu deren Beginn der Mahnspruch „Bedenks end“ steht, lautet:

De profundis hab ich, her, zu dir gerufen, her erhoer mein / stim, dein orn sollen aufmerchen in die stim meiner flehung. / Ob du ungerichtigat wurst warnehmen, her, o her, wer / wirts mogen erleiden dan bei dir ist bignadung und umb / deines gesetz willen hab ich, o her, dein gepettet.

Das Grabbild hat keinen historischen Zusammenhang mit der Elgner-Edel-Vergeinerischen Arkade, sondern wurde von Thomas Aigner, Wirt zum „Goldenen Fisch“, vor den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Außenseite der Michaelskirche entnommen und in diese Arkade gebracht, um es vor Beschädigungen durch die Kinder zu schützen. Es wäre gut, wenn es mit den anderen Grabmonumenten derer v. Graben, die sich noch in dieser Arkade befinden, wieder in die Grabkirche kirche der Graben, in die St. Michaelskirche, gebracht würde. Alle diese Monumente der Graben sind im Besitze der Stadtgemeinde Wien.

Brief Mohammeds II. an Graf Leonhard II. v. Görz.

Wir Mehemed von dem geslechte Ottoman etc./ fehser, dir hochgeporn herrn Lenhardt graff/ zu Gortz thun wissen, das der Edel und fest/ kossacher uns hir underrichtet hett, das du das/ Sloß Belgratt 1), in freholl 2) gelegen, mit seiner/ zuhorung von der durchlauchten furstynne / frauw katherynen graffynne dacz Giel 3), widder / umb kossen welkest umb funf Thawsend und / fier hundert benedische gulden ducaten, der / umb zo haben wir die brieff der vorgeschriben frauw / von dem

selben vorgenannten Sloß Belgratt / leyand geschickett Agasbey unserem Schan / sacbey in Wosfen, zo du im wirtz lossen geben / die oben geschriben funfthawsend und fier hundert / ducaten, das her dir widder gebe und ant / werte zulech vorgenante brieffe also von aller / zachen den obengenanten kossacher wol underrichtet / haben. Auch zo habe wir der herschaft zu / benedige geschriben in gewere des selben / Sloßes und alle gerechtsteid dich zu setzen / und behulffen sein in zulechen sachen dir for cjall/ MCCCCXX anno nona Februarii nostro subsigno.

Anmerkungen:

Die Urkunde, die im Wiener Staatsarchiv liegt, ist reproduziert in „Oesterreichische Woche“, 3. Jahrgang, 1935, Folge 43, Seite 5.

Sultan Mohammed II. Bujuk („der Große“) war geboren 1430 zu Adrianopel und starb am 3. Mai 1481 in Hunkar Laischiri. Er eroberte am 29. Mai 1453 Konstantinopel und in der Folge auch Serbien, Bosnien, Albanien und Griechenland.

1) Schloß Belgrado in Nord-Friaul. 2) Friaul. 3) Cilli in Steiermark.

Inhalt des Jahrganges 12. (1935).

Albrecht II. v. Görz und Tirol, Ueber. (A. B.).	10 f.
Brief Mohammeds II. an Graf Leonhard II. von Görz	36
Bitte um eine kais. Gnadengabe aus dem Jahre 1839. (Th. Tiefenbacher).	5 ff.
Blutpredigt von Lienz, Die.	8
Umlöcher Grundverleih-Libell von 1783.	14 f.
Geschichte der Jagd mit Beziehung auf Anras. (K. Maister).	25 f.
Handwerksordnung der Sattlerzunft in Lienz.	1 ff. 5.
Heuter von Osttirol, Der.	16.
Inhaltsverzeichnis des 11. Jahrganges (1934).	4.
Geleit ins neue Jahr 1935, Zum.	1.
Kirchen und Kapellen in Matrei, Don. IV. (H. Ruggenthaler).	13 f., 17, 21 ff.
Kaiser Weihnachtspiel, Das. (Mitg. von Dr. A. Dörner).	29 ff.
Leuten ins Stammbuch, Den.	28.
Markt- und Handelsbestimmungen für Lienz aus dem Jahre 1537.	9 f.
Regelesammlung aus dem Archiv Ed. Kofler a. d. Gosten.	11 f., 15 f., 18 f., 24.
Römische Grabungen in Osttirol: Ugunt und Messa. (K. Maister).	19 f.
Tristacher See, Etwas vom.	23 f.
Tristacher See, Der. (Dr. Leop. Molinari).	33 ff.
Steinwild—Fahlwild. (K. Maister).	26. f. 35.
Villgrater Stücklein. (Opus).	7 f., 28.
Grabmal des Andreas v. Graben, Dom.	36

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [1935-12-9a](#)

Autor(en)/Author(s): Maister R.

Artikel/Article: [Osttiroler Heimatblätter Jahrgang 12: Das Steinwild-Fahlwild 1](#)